

Jugendliche Lebenswelten in Zeiten einer weltweiten Pandemie.

Wir alle schauen auf ein bewegtes Jahr zurück, in dem neue Regeln, neue Werte und Aushandlungsprozesse, neue Lebensentwürfe und Strukturen innerhalb kürzester Zeit etabliert werden mussten. Unsere Welt hat sich drastisch verändert und unseren Lebensalltag, so wie wir ihn kennen, von heute auf morgen völlig auf den Kopf gestellt. Die globale Coronapandemie hat sich aber nicht nur vehement auf unser Freizeitverhalten ausgewirkt, sondern auch berufliche Strukturen nachhaltig verändert. So stellt sich die Frage: Wie kann man einen Beruf im sozialen Bereich ausüben, wenn das Ziel der Eindämmung der Coronapandemie mit weitreichenden Kontaktbeschränkungen einhergeht?

Die Arbeit mit Menschen ist nicht ohne Weiteres im Homeoffice zu erledigen und erfordert einen ständigen Austausch innerhalb der betrieblichen Strukturen und gleichzeitig eine intensive und persönliche Auseinandersetzung jedes Einzelnen mit den eigenen Grenzen. Die Arbeit im Bereich der Jugendhilfe stand und steht vor einer großen Herausforderung, wo es vor allem gilt, die aktuelle Lebenswelt und paradoxe Situation Jugendlicher und junger Erwachsener wahrzunehmen und ihnen durch die Krise in der Lebensphase Jugend zu helfen.

In der Zusammenarbeit mit jungen Menschen, wie im Sozialpädagogisch Betreuten Wohnen (SBW), fällt insbesondere auf, dass gerade die jungen Menschen besonders in ihren Handlungsspielräumen beeinträchtigt sind. Hinzu kommt der Eindruck, dass Jugendliche nahezu aus dem öffentlichen Leben verschwunden sind und bei politischen Entscheidungen über Maßnahmen und Strategien zur Bewältigung der Pandemie kaum berücksichtigt werden. Während hohe gesellschaftliche Erwartungen an junge Men-

schen gestellt werden, werden diese allzu oft pauschal als vermeintliche RegelbrecherInnen deklariert. Die Vielfalt ihrer Interessen und Bedürfnisse, die Freizeitgestaltung und die Relevanz der Peers werden aktuell zurückgestellt und lediglich auf den schulischen Bereich reduziert. Dabei werden die aktuellen Erfahrungswelten und Herausforderungen im Umgang mit den drastischen politischen Maßnahmen und Einschränkungen der Jugendlichen selbst vernachlässigt. Das wiederum wirft die Frage auf, inwiefern sich das derzeitige Pandemiegeschehen langfristig auf die Befindlichkeit der Jugend auswirken wird? Die Professorin für Wirtschaftswissenschaften von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Regina Riphahn spricht in diesem Zusammenhang von „Vernarbungseffekten“ bei Jugendlichen, da krisenbedingt einige langfristige Defizite in Schule und Berufseinstieg zu erwarten sind.¹

Die bundesweite Studie JuCo der Universität Hildesheim hat sich mit den Erfahrungen und Perspektiven junger Menschen während der Corona-Maßnahmen beschäftigt. Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 30 Jahren wurden in die Berechnung der Studie einbezogen. Hier wird deutlich, dass sich die Jugendlichen politisch nicht ernst genommen und ausreichend gehört fühlen und sich selbst ausschließlich in der Rolle der SchülerInnen im Bildungssystem wahrgenommen fühlen. Zudem wird deutlich, dass es für junge Menschen eine hohe Belastung darstellt, sich in ihren Kontakten zu beschränken und mit Peers fast ausschließlich im digitalen Raum zu interagieren.

Michael Corsten, Soziologie-Professor an der Universität Hildesheim, der aktuell an der „Generation

¹) Jugend und die Pandemie: Frust bei der „Generation Corona“ tagesschau.de [letzter Zugriff: 02.03.2021].



Corona“ forsch, konstatiert in diesem Zusammenhang, dass diese Generation trotz des routinierten Umgangs mit digitalen sozialen Medien zwischen Freundschaften in der realen Welt und in der digitalen Welt unterscheidet.²

Der Wunsch nach Normalität ist groß. So sehen sich viele Jugendliche mit der aktuellen Situation und den damit verbundenen Herausforderungen der Alltagsbewältigung und des Homeschoolings überfordert und klagen über mangelnde Motivation, Zukunftsängste und psychische Belastungen. Anzuführen ist in diesem Zusammenhang, dass einige der Jugendlichen auch eine Entlastung durch die Kontaktbeschränkungen und den Wegfall gesellschaftlicher Rahmenbedingungen sowie den sozialen und schulischen Druck erkennen (vgl. Studie JuCo 2020: 12ff.). Zu bemerken ist hier, dass mit der Studie eine recht homogene Gruppe an Jugendlichen erreicht wurde, die größtenteils deutschsprachige, weibliche junge Menschen mit höherem Bildungsabschluss (Abitur) abbildet (vgl. Studie JuCo 2020: 8). Gerade im Hinblick auf die Arbeit mit in prekären Lebenssituation lebenden KlientInnen in der Jugendhilfe und in der Zusammenarbeit mit geflüchteten jungen Menschen mit geringen Sprachkenntnissen muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass hier noch zusätzliche Missstände während der Krise eine Rolle spielen.

Junge Menschen, die keine Familie haben, sind vermehrt auf den Austausch mit ihrer Peergroup angewiesen. Zudem stellt im Betreuten Wohnen oder in Wohngruppen der Jugendhilfe das Zuhause neben dem sozialen Raum gleichzeitig auch den betreuten Raum dar. Gerade für junge Menschen mit sprachlichen Problemen stellen Homeschooling und Home-

office in Berufsausbildungen eine enorme zusätzliche Belastung dar. Im engen Austausch mit den zu betreuenden Jugendlichen des SBW wurden hier vor allem Probleme in mangelnden Kenntnissen im digitalen Umgang geäußert sowie auf den Missstand aufmerksam gemacht, nicht über ausreichend digitale Medien zu verfügen, um entsprechend teilzunehmen. Zudem wurde gehäuft auf zusätzliche Sprachbarrieren im digitalen Raum aufmerksam gemacht. So fällt es einigen der Jugendlichen durchaus schwer, in digitalen Unterrichtsmodellen die Inhalte und den Schulstoff zu verstehen. Raum und Zeit sind in der digitalen Schulform durchaus begrenzt, wodurch zusätzliche Erklärungen seitens der LehrerInnen sowie der Raum für Nachfrage seitens der SchülerInnen häufig nicht gegeben sind.


„Ich verstehe nicht, was sie von mir wollen und was ich antworten soll oder wie ich Aufgaben erledigen kann.“ (Jugendlicher SBW)

„Oft bekommen wir Aufgaben von der Schule, die ich nicht verstehe. Manchmal bekommen wir nichts geschickt. Ich habe meine Zwischenprüfung in zwei Monaten, wie soll ich das machen? Ich kann nichts und bekomme keine Aufgaben geschickt.“ (Jugendlicher SBW)

Zukunftsängste, Vereinsamung und psychische Probleme werden in Zeiten der Krise ohne den Rückhalt eines familiären Umfelds und der einschneidenden Maßnahmen sowie Kontaktbeschränkungen zudem befeuert. Einige der Jugendlichen des SBW klagen hier über den mangelnden Austausch mit FreundInnen.

„Wir dürfen nur in die Schule gehen und in die Ausbildung, aber unsere Freunde dürfen wir nicht sehen, was soll das?“ (Jugendlicher SBW)

² Jugend und die Pandemie: Frust bei der „Generation Corona“ tagesschau.de [letzter Zugriff: 02.03.2021].



„Mir geht es normal wie immer seit Corona, ich kann nichts machen in den Ferien. Ich sitze nur zu Hause und spiele Computerspiele oder schaue Netflix. Was soll ich dauernd machen? Mir ist langweilig zu Hause. Ich hab echt wieder Bock, in die Schule zu gehen.“ (Jugendlicher SBW)

„Ich kann nicht gut schlafen, weil ich den ganzen Tag zu Hause in meinem Zimmer bin.“
(Jugendlicher SBW)

Deutlich wird, dass die Jugendlichen hier nicht nur gefordert, sondern häufig auch überfordert mit der neuen Situation sind, was sich zunehmend auf ihre Lebenssituation und ihr Wohlbefinden auswirkt. Gerade in Zeiten einer weltweiten Pandemie wird demnach nicht nur jungen Menschen, sondern auch deren

BetreuerInnen viel abverlangt. Es gilt sich immer wieder an neue Situationen anzupassen und mit den Bedürfnissen, Wünschen, Ängsten und Sorgen der Jugendlichen mitzugehen und ihnen Gehör zu schenken.

Ein aufregendes Jahr mit Höhen und Tiefen liegt nun hinter den Jugendlichen und dem Team des SBW, in dem wir in der gemeinsamen Zusammenarbeit viel Neues lernen durften, aber auch über uns hinausgewachsen sind.

Lisa Maile

Sozialarbeiterin BA, Europäische Ethnologin
Kulturwissenschaftlerin MA

Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen in Zahlen

61



Geschlechterverteilung

männlich: 7 / weiblich: 3 / divers: 0

Vermittelnde Stelle

Stadtjugendamt München

Altersverteilung

18	1
19	1
20	6
21	1
27	1

Nationalität

afghanisch	3
deutsch	3
eritreisch	2
irakisch	2

Ausbildungsberuf / Schule

Ausbildung	9
auf Suche nach Anschlussausbildung	1

Wo wohnten die Jugendlichen vorher?

bei ihrer Familie	1
andere soziale Einrichtung	9

Einzugsgründe

Flüchtling	7
schwieriges Elternhaus	3

Auszugsgründe

Es gab im Jahr 2020 keine Auszüge aus dem SBW